Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 46

Artikel: Friede und Revolution

Autor: A.F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-643808

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dere hatte einen Kopfschuß und drei Schüsse durch die Lungen. Es war ein schauriger Anblick!"

Wir schwiegen, als wir diese Kunde vernahmen. Jeden durchrieselte es kalt: im Geiste sahen wir das kleine rote Loch am Hinterhaupte und das zerschmetterte Stirnbein des Toten . . .

Das — war auch für uns noch nicht vorüber: wie ein schreckliches „Vielleicht!", wie eine fürchterliche Drohung lag es noch immer in der Luft, wie in den ersten Tagen des Augusts 1914. Deutlich fühlten wir wieder, was wir in der Alltäglichkeit des Kanonendonners und der Schlachtenberichte fast vergessen hatten, wie nahe, wie beklemmend nahe uns der Krieg war . . .

Da knatterte oben am Ausguck der hintere Schiebladen zurück. Ein braunes Soldatengesicht erschien in der Oeffnung.

„He! Die da drüben haben bereits einen neuen Ballon, schon steigt er aus dem Walde auf!"

Friede und Revolution.

Bericht vom 7. bis 14. November 1918.

Der Krieg ist zu Ende. Das große Morden hat ausgetobt. Deutschland hat Waffenstillstandsbedingungen angenommen, die keine Möglichkeit des Weiterkämpfens erlauben. Es räumt Belgien, Frankreich und Elsaß-Lothringen. Der Feind rückt bis zur Rheinlinie vor und errichtet in Mainz, Koblenz und Köln Brückenköpfe von 30 Kilometer Radius. Eine 40 Kilometer breite neutrale Zone östlich des Rheins liefert das Essener Industriegebiet dem ersten Angriff eines neu vordringenden Gegners aus. Deutschland liefert ab: 5000 Kanonen, 2000 Flugzeuge, 30,000 Maschinengewehre, 100 Uboote, einen Teil der Flotte, 150,000 Eisenbahnwagen, 5000 Lokomotiven, läßt alle Gefangenen frei, und muß den Vorfrieden innert 30 Tagen abschließen. Seine Gefangenen bleiben gefangen, seine Schiffe werden weiter gekapert, die Blokade bleibt bestehen — das militärische Prestige wurde vernichtet durch die einfache Tatsache, daß Foch die deutschen Parlamentäre in seinem Lager mit der weißen Fahne anfahren sah und ihnen die Bedingungen übergab. Keine einzige Garantie für Deutschland — außer Wilsons Mitteilung vor dem Waffenstillstand: Die Entente stimme im ganzen seinen vierzehn Punkten zu.

Es war eine seltsame Fügung der Weltgeschichte, daß die Entente just in dem Augenblicke, wo der militärische Triumph vollkommen war: (Dem Durchbruch der Engländer bei Valenciennes folgte ein deutscher Rückzug größten Ausmaßes mit einem Verlust von mehr als einer halben Million Gefangenen und allein in 10 Tagen 7000 Geschützen), im Augenblick des Triumphes entwand ihnen die Geschichte die beste Waffe, die der moralischen Ueberlegenheit. Denn bevor der Waffenstillstand unterzeichnet war, brach die deutsche Revolution aus und beseitigte rasch und gründlich die ganze moralische Schuld Deutschlands auf immer. Das alte System, das unerschütterlich fest zu ruhen schien, weil es im Innern des Reiches mehr geleistet an sozialer Arbeit als die gesamte Demokratie der Welt, mußte gehen, weil es untilgbare Fehler gemacht in der Weltpolitik — als Vertreter der Gewalt die erste und konsequenteste Rolle spielend, ging es zugrund an seinen Fehlern. Was es im Innern Gutes geleistet, wird sich bewähren in der sozialen Umwälzung. Warten wir auf seine Rechtfertigung im Innern durch die besondere Art der deutschen Revolution, die von Anfang an den Schutzmann und die Disziplin als Grundlage jedes Neuaufbaues erkannt hat. Und warten wir auch auf seine Rechtfertigung für den Fehler, so weit solches möglich ist; warten wir darauf, daß eine Rechtfertigung kommt durch den Sturz seiner Partner in der Gewalt, die noch aufrecht stehen: Die Imperialismen des Westens. Und vergleichen wir das Werk, das sie im Innern ihrer Länder geschaffen, mit dem deutschen und sehen wir zu, wie es standhält. Denn die Weltgeschichte richtet gerecht und unbestechlich.

Den Anfang der Revolution machte Bayern. Ein Soldaten- und Arbeiterrat rief in München die Republik aus und setzte die Wittelsbacher ab. Der Vorsitzende, Kurt Eisner, vor kurzem noch als Kriegsgegner gefangen, versprach in der Revolution die Gewähr für einen Frieden, der Deutschland rette. Und das mag wahr sein. In Berlin stellte die Sozialdemokratie ein Ultimatum mit der Hauptforderung, daß Kaiser und Kronprinz abtreten müßten. Die beiden zögerten, vernahmen die Ententebedingungen, stellten die Stimmung des Hinterlandes fest, dankten dann ab und reisten nach Holland. Würdelos, keine Soldaten, die die Konsequenz ihres Lebens und Glaubens verstanden hätten.... Doch vielleicht steht ihnen noch höher als die Soldatenehre die Lehre von der Pflicht... Vielleicht blieben sie nur aus Pflichtgefühl so lange, und traten aus demselben Grunde ab, als sie glaubten, daß die Sache nur das Abtreten von ihnen fordere..? Wir wissen es nicht; wir sehen nur und können es feststellen: Auch vom Standpunkt einer selbstherrlichen Politik aus, die Kaiser Wilhelm II. trieb, waren seine Taten und Richtlinien nicht konsequent, nicht von hohen politischen Einsichten, sondern viel zu sehr vom Vertrauen auf das Schwert geleitet. Er verscherzte die traditionelle Freundschaft Rußlands, die seine innerpolitischen Freunde, die Junker, aufrecht zu erhalten wünschten. Er suchte die Freundschaft Englands, auf das seine innerpolitischen Gegner, die Liberalen, schauten, und verfiel trotzdem auf eben den Plan, den England nie dulden, noch verzeihen kann: Er baute die deutsche Flotte. Er ließ Deutschland einkreisen, und als die Einkreisung vollendet war, da verlor er den Glauben an die Macht der Waffen, den Frieden zu bewahren, überzeugte sich, wer weiß, mit welchen Zweifeln und Qualen, von der Gefahr des Krieges, und beschloß, den ersten Schlag zu tun... Das wird sein Irrtum sein vor der Geschichte; der Mephistopheles der Weltpolitik wird höhnend sagen: „Ja seht, dafür ist er nur ... abgedankt."

Prinz Max von Baden legte sein Kanzleramt in die Hände des Rechtssozialisten Ebert. Eberts erste Botschaft verhieß die Wahl der deutschen Konstituante, die über die Verfassung entscheiden würde wie über die Staatsform. Inzwischen hatte die Revolution in der Hauptstadt dadurch den Sieg errungen, daß fast alle Truppen zum Volk übergingen. In Württemberg, Hessen, Braunschweig, Oldenburg, Sachsen dankten die Herrscher ab. In allen großen Städten bildeten sich Arbeiter- und Soldatenräte, ebenso an der Front. Hindenburg, durch Wilhelm II. Demission von seinem Eid befreit, zog die Konsequenz und stellte sich mit der ganzen Armee der sozialistischen Regierung zur Verfügung. Das ist vielleicht die merkwürdigste Offenbarung des deutschen Pflichtwunders.

Die Regierung Eberts verlangte Milderung der Waffenstillstandsbedingungen, um dem deutschen Volke nicht das Schicksal des Hungertodes zu bereiten. Sie wies auf die verlangte Auslieferung des Rohmaterials hin, die eine gefährliche Krisis bedeute. Frankreich versprach darauf Hilfe. Erste Aeußerung des Edelmutes noch Orgien des Siegestaumels. Weshalb? Die rote Fahne an der Westfront ist weit gefährlicher als die einstige kaiserliche. A. F.

Aus „Wandersprüche" von U. W. Züricher.

Geiz ist das Laster der Reichen, und Neid ist das Laster [der Armen.
Schafft eine menschliche Welt jenseits von Neid und von Geiz.
Laß sie doch schwatzen und schimpfen und trage gelassen [ihr Lästern.
Bist du im Reinen mit dir, hast du schon halbwegs gesiegt.